



# Fakten zu den Umwelt-Massnahmen

Stand Januar 2022

Mit der Umfahrung wird eine neue Strasse durch landwirtschaftlich intensiv genutzte Flächen und eine Naturlandschaft gebaut. Um den Lebensraum von Pflanzen und Tieren so intakt wie möglich zu halten, wird das Projekt von einem Umweltverträglichkeitsbericht begleitet. Mit den projektierten Massnahmen gibt es für die Umwelt künftig auch **eindeutige Verbesserungen gegenüber dem heutigen Zustand.**

## In Kürze

Die Umfahrungsstrasse durchquert (ohne Tunnel) etwa zu 40 Prozent Wald und heute intakte Natur. Hier werden die Eingriffe kompensiert – zum Beispiel mit Wiederaufforstungen. Bei den andern 60 Prozent handelt es sich um heute intensiv genutztes Landwirtschaftsgebiet. Hier wird Natur geschaffen, die vorher nicht da war, zum Beispiel:

- Neu diverse Tümpel für Amphibien in der Grösse von total 3 Olympia-Schwimmbecken
- Neu entlang der neuen Strasse 1.5 Kilometer Böschungen mit artenreicher Bepflanzung und einer ca. 1 Kilometer langen Baumreihe
- Neu Feuchtwiesen in der Grösse von total ca. 5 Fussballfeldern
- Neu 30 Nistkästen an der Aarebrücke
- Neu wird der Teuffetalbach auf 70 Meter und der Hopferenbach auf 80 Metern offengelegt, es entstehen natürliche Ufer
- Neu wird bei der Aarebrücke Kies und Totholz aufgeschüttet und so Lebensraum für Fische geschaffen



## Mehr Lebensraum für Amphibien

Heute leben im Gebiet der Umfahrungsstrasse drei stark gefährdete Amphibienarten, bei denen in den letzten Jahrzehnten Rückgänge verzeichnet wurden (Gelbbauchunke, Kreuzkröte, Geburtshelferkröte). Diese drei Arten leben heute hauptsächlich in Tümpeln in und rund um die Kiesgrube Risi. Folgende geplante Massnahmen sind für die bedrohten Arten besonders wertvoll:

- Die vom Aussterben bedrohten Amphibien erhalten in der Gummee neu Tümpel in der Grössenordnung von etwa 3 Olympia-Schwimmbecken (insgesamt 3800 m<sup>2</sup>).
- Dabei wird auf jede Art speziell eingegangen: Für die Gelbbauchunke werden viele kleine Tümpel und feuchte Mulden gebaut, für die Kreuzkröte speziell flache, für die Geburtshelferkröte eher tiefere Weiher gelegt. Auch werden die Tümpel alle paar Jahre wieder umgestaltet.

Die Umweltmassnahmen sichern nicht nur das Überleben der Amphibien, sondern helfen, verschiedene Lebensräume zu vernetzen und den Austausch zwischen Teil-Populationen zu fördern.

## Mehr Raum für Biodiversität

Wo heute intensiv genutztes Landwirtschaftsgebiet liegt, entstehen zusätzliche, wertvolle Lebensräume für seltene Pflanzen, Insekten und Vögel – sie dienen auch als Vernetzungselemente. Geplant sind folgende Massnahmen:

- Auf rund 1.5 Kilometern entstehen neu beidseitig der Umfahrung Böschungen mit artenreicher Fettwiese (insgesamt rund 10'000 m<sup>2</sup>).
- Entlang der Umfahrungsstrasse, nördlich des Tunnels, entsteht eine knapp 1 Kilometer lange Baumreihe (mit voraussichtlich Obst- und/oder Nussbäumen).
- Die 36'500 m<sup>2</sup> (etwa 5 Fussballfelder) zusätzlichen Feuchtwiesen beim Südportal bieten zusammen mit den aufgewerteten Ufern der Wiesenbäche einen gegenüber heute verbesserten Lebensraum für Insekten wie die gefährdete Sumpfschrecke.
- 30 Nistkästen an der Aarebrücke werden zusätzliche Vögel wie Mauersegler und Wasseramseln sowie die geschützten Fledermäuse anlocken.

## Mehr naturnahe Gewässer

Durch das Gebiet fliessen heute Wiesenbäche (Butzlibach, Moosbächli, Spichigwaldbach, Teuffetalbach und diverse Nebenbäche). Die Bäche, ihre unberührte Ufervegetation und die Feuchtgebiete sind für die stark gefährdeten Insekten – wie die Libellenart Helm-Azurjungfer und die Heuschreckenart Sumpfschrecke – lebensnotwendig. Die Gewässer erhalten ein besonderes Augenmerk mit folgenden Massnahmen:

- Ein heute im Boden liegender (eingedolter), 70 Meter langer Abschnitt des Teuffetalbachs im Banfeld wird offengelegt und bietet zusammen mit seinem naturnahen Ufer neuen Lebensraum von rund 770 m<sup>2</sup>.
- Die Ufer der Wiesenbäche im Risenacher und das Moosbächli bei Batzwil werden mit Feuchtwiesen speziell für die Sumpfschrecke aufgewertet.
- Neu werden in der Aare zusätzliches Totholz und Kiesaufschüttungen Lebensraum für Fische und Wasserlebewesen bieten.
- Auch der auf rund 80 Metern offengelegte Hopferbach in Aarwangen mitsamt den Uferböschungen wird zusätzliche 350 m<sup>2</sup> Naturraum in den besiedelten Ort bringen.